



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Etwas über William Shakespeares Schauspiele

Bräker, Ulrich

Berlin, 1911

Der Sturm

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47621)

Der Sturm

Wie konntest du, großer William, so ein Meisterstück machen, ohne eine ähnliche Geschichte zu wissen — freilich an Erfahrung wird's dir nicht gefehlt haben. Da in den ersten Auftritten das wütende Meer, die brausenden Wellen, die stürmenden Winde, dann der Matrosen ihr desperates Verhalten mag dir bekannt genug geworden sein. Aber wie konntest du so ein gräßliches Wetter, Feuer und Flammen auf die Bühne bringen — nein, das dachtest du nicht. Aber wie konntest du da einen Ariel erschaffen — Menschen, Luft und alle Elemente einem Geist untertan machen und — nein, du hast keinen boshafte Geist gemacht — doch er mußte ja dem edlen Prospero gehorchen. — Aber wie können Menschen die Geister sich gehorchen machen? Ei, wir haben ja noch heutzutag Exempel genug unter uns, daß es Geisterbeschwörer gibt — das Wettermachen wird dem weiblichen Geschlecht zugeschrieben. Wozu

sonst all die priesterlichen Segnungen der Felder und Äcker — wissen wir doch, daß es Fürsten der Luft gibt — aber wissen wir denn auch, ob sie einige Macht haben über die Elemente oder nicht? Freilich ist's geschrieben, aber geschrieben ist nicht gedruckt, und gedruckt ist nicht erwiesen. Dein Sturm gefällt mir, lieber William, er hat keiner Seele Leids getan — und da hast du lauter so lustige Burschen, die imstande sind, einen solchen Sturm auszuhalten. Deine wüste Insel möcht ich gar für mein Eigentum, wenn kein Kaliban drauf wäre, und auch eine Miranda, wenn sie auch nur halb so gescheidt wäre. Dein Prospero ist mir zu mächtig. Wir haben noch alleweil Leute genug, die bannen — gfrören⁴ — gestohlene Sachen rumschwören können — aber solche sind, wenn ich's auch glaubte, nicht meine Leute, und wenn sie so glatt wären wie Butter und so fromm wie Prospero. Antonio, Sebastian, Stephano hasse ich — Trinkulo, Kaliban machen mich zu lachen. Dem alten ehrlichen Gonsalo bin ich recht gut — am meisten aber bin ich in die Insel verliebt. Meine

Ideen sind so anmutig, alles so reizend um Prosperos Hütte herum, das schönste Grün, die zierlichsten Bäume, mit lieblich duftenden Blüten prangend, der holde Gesang der prächtigsten Vögel — dann die herrlichste Lage. Ariels Musik in der Luft, die wiegt einen so in melancholische Träume ein, daß man ein gutes Weilchen da zu Hause ist, die schönsten Blumen pflückt und schier halb Ferdinand ist, und sich bald an Miranda vergriffe, wenn einen das Ungeheuer Kaliban und der besoffene Kellermeister nicht weckte.

Wer muß dich nicht als einen wundertätigen Theatergott ehren: Erst läßt du alles zu Grund und Trümmern im Sturm, Wind und Wetter, in Feuer und Flammen aufgehen, wirfst alles durch einander in ein Chaos, daß jeder alles usert⁵ ihm verloren glaubt — und endlich bringst du wieder alles so herrlich zusammen, wie der Küfer die Dugen⁶ zu seinem Faß. Was würde die Zauber-
kunst schaden, wenn sie alles so gut machte und der Gerechtigkeit auf den Thron hülfte. Genug, lieber William, dein Sturm hat mir viel Vergnügen

gemacht, mir viel Materie zum Denken gegeben und oft in Labyrinth geführt, in denen ich mit allen Freuden herumirrte und nicht herausbegehrte. Alle deine spielenden Personen, selbst das Ungeheuer Kaliban ist schön. Aber da sollst du sehen, lieber William, daß ich ein Klotz bin, grad die Personen, die vielleicht die schönsten sind, mag ich am wenigsten — Prospero und seine Miranda sind mir gar zu schön.